

Wiederum ergoß sich dufende Kühlung über das Theater; die Diener streuten frischen Sand auf die Arena.

„Bringt den Löwen und Glaukus, den Athener!“ gebot der Editor.

Und in lautloser Spannung verharrte die Menge, denn nun erst durfte ihre grausame Schaulust durch Vorführung des Gräßlichsten volle Sättigung erwarten.

Siebzehntes Kapitel.

In Irtzer Stunde.

Nydia sollte sich in ihrer geträumten Hoffnung, zur Mitternachtszeit ungehindert in die Stadt entkommen zu können, bitter getäuscht sehen, denn Urbaces, dem sein böses Gewissen auch nach Beseitigung des gefährlichen Priesters keine rechte Ruhe ließ, hatte vor Schlafengehen strengen Befehl gegeben, alle Zugänge zum Hause aufs sorgfältigste zu bewachen. So huschte das blinde Mädchen, ohne an ein Ziel zu gelangen, gepeinigt und gefoltert im Dunkel hin und her, bis sie bei Tagesanbruch von dem freigewordenen Sosia entdeckt und in ihr Gewahrsam zurückgebracht wurde. Zum Tod erschöpft sank sie in dem engen Gemach nieder, vergoß Ströme von Thränen und fiel zuletzt in einen wohlthätigen Schlummer. Beim Erwachen fand sie, daß ihr der gutmütige Sklave einen Korb mit Speise und Trank hingesezt hatte. Sie genoß etwas davon, um sich zu einem Unternehmen zu stärken — sie wußte nicht, zu welchem —, aber das gläubige Vertrauen, daß es ihr unter Beistand der Götter noch gelingen werde, Glaukus zu retten, hatte sie nicht verlassen. Die Stunden zogen in langsamer Qual über ihrem Haupte hin, vollends als ihr Sosia am Abend in seiner plumpen, spaßigen Weise berichtete, daß der Athener zum Gesellschaftsspiel mit der brüllenden Raçe verurteilt worden sei.

Die fieberhaften Schmerzen, die das arme Mädchen in der